

«Jetzt muss das Volk entscheiden»

Ansprache Seiner Durchlaucht Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein am offiziellen Staatsakt zum Staatsfeiertag

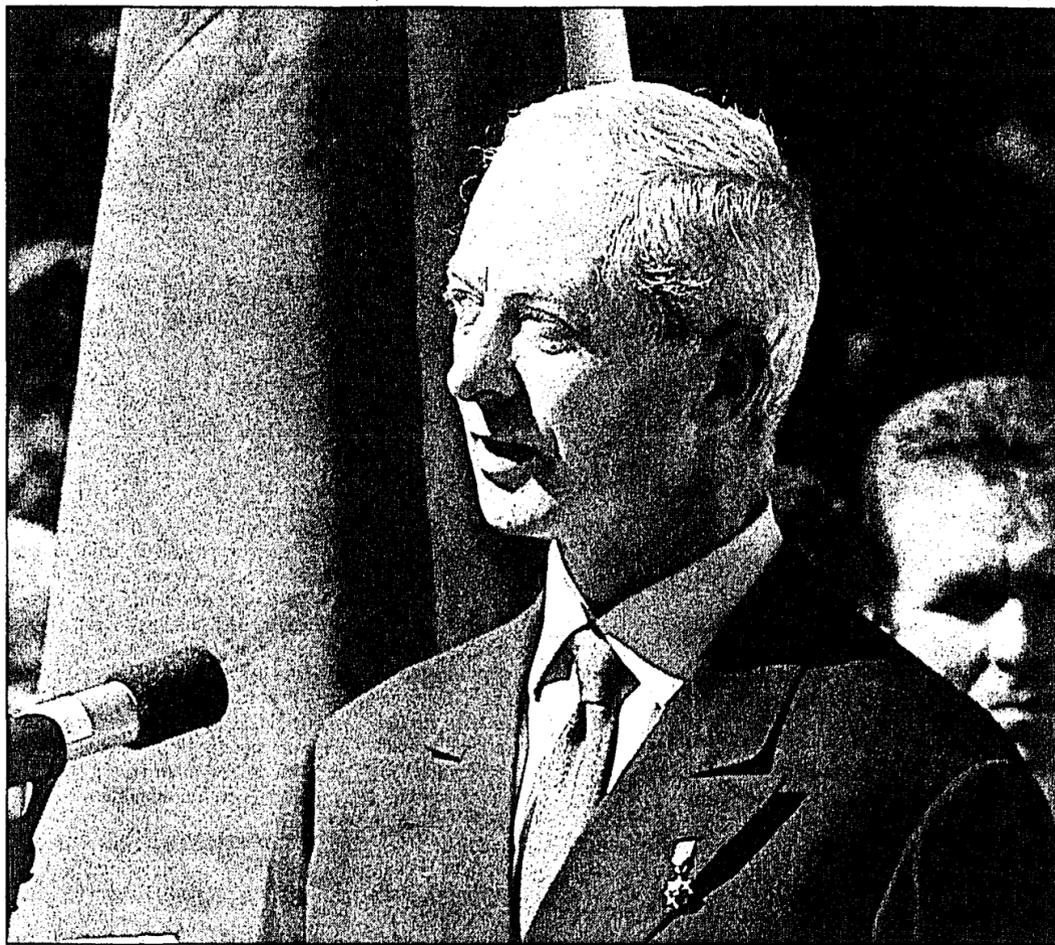
Liebe Liechtensteinerinnen, liebe Liechtensteiner
Beim letzten Staatsfeiertag vor einem Jahr waren der Landtagspräsident und ich noch zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, die im Landtag benötigte Dreiviertelmehrheit zu erreichen, um den seit zehn Jahren andauernden Verfassungsverstreit zu beenden. Diese Hoffnung hat sich leider zer-

Fürstenhaus war immer gesprächsbereit

schlagen, obwohl wir seitens des Fürstenhauses uns bemüht haben, den Gegnern der Regierungsvorlage so weit als möglich entgegenzukommen. Mit der Verfassungskommission des Landtages wurde der Entwurf noch einmal überarbeitet und verschiedenste Änderungswünsche berücksichtigt. Dem Landtagspräsidenten, dem Regierungschef, den Regierungsgliedern und all den Abgeordneten, welche an dieser gemeinsamen Lösung mitgearbeitet haben und diese auch unterstützen, möchte ich im Namen des Fürstenhauses von ganzem Herzen danken.

Fürst verzichtet auf Reihe von Rechten

Noch einmal möchte ich daran erinnern, dass nicht das Fürstenhaus mit der Verfassungsdiskussion über die Monarchie begonnen hat. Seit dem Beginn dieses Verfassungsverstreites vor zehn Jahren, waren wir immer gesprächsbereit und offen für Änderungswünsche. Wer die bestehende Verfassung mit dem Verfassungsvorschlag vergleicht, wird schnell feststellen, dass der Fürst auf eine Reihe von Rechten verzichtet, um den demokrati-



Zustimmung des Landtages zur Verfassungsänderung wünschenswert: S.D. Fürst Hans-Adam II. (Bilder: P. Trummer)

schen Rechtsstaat zu stärken, allerdings unter Beibehaltung unserer Staatsform.

Wunsch des Fürstenhauses respektieren

Natürlich steht es jedem Menschen

frei, die Staatsform und den mit der Verfassungskommission ausgearbeiteten Verfassungsvorschlag abzulehnen. Diese Menschen müssen aber ihrerseits den Wunsch des Fürstenhauses respektieren, das den Verfassungsverstreit um die Monarchie nicht mehr fortsetzen möchte. Dieser Verfassungsverstreit hat dem Ansehen des Landes und des Fürstenhauses geschadet. Er belastet ausserdem die liechtensteinische In-

nenpolitik in einer für unser Land ausserpolitisch schwierigen Zeit.

Jetzt muss das Volk entscheiden

Jetzt muss das liechtensteinische Volk entscheiden. Für die Zukunft dieses Landes wird es zweifellos die wich-

tigste Entscheidung seit der Einführung der direkten Demokratie vor über 80 Jahren sein. Selbstverständlich werden wir im Fürstenhaus eine negative Entscheidung respektieren, uns aus dem Land zurückziehen und uns wieder anderen Aufgaben widmen. Es wird dann Aufgabe jener Persönlichkeiten und Gruppen sein, welche die bestehende Staatsform und den Verfassungsvorschlag ablehnen, dem Volk für dieses Land einen neuen Weg aufzuzeigen. Ich hoffe, er wird genauso erfolgreich sein wie der Weg, den Volk und Fürstenhaus in den vergangenen Jahrhunderten gemeinsam zurückgelegt haben.

Die Verfassungsinitiative unterschreiben

Wer aber weiterhin an unserer bewährten Staatsform und am Fürstentum Liechtenstein festhalten will, sollte von seinen demokratischen Rechten Gebrauch machen und die Verfassungsinitiative vom Erbprinzen und von mir unterschreiben. Wir sind überzeugt, dass das Fürstenhaus, so wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft einen positiven Beitrag für dieses Land und seine Bevölkerung leisten kann. Möglicherweise wird eine grosse Zahl von Unterschriften schliesslich noch jene Abgeordneten überzeugen, die bis jetzt gezögert haben, dem Verfassungsvorschlag zuzustimmen. Es wäre sicher begrüssenswert, wenn auch der Landtag mit der benötigten Dreiviertelmehrheit den Verfassungsänderungen seine Zustimmung erteilt.

Darf ich Sie nach der Ansprache des Landtagspräsidenten zu einer Erfrischung vor dem Schloss einladen und auf diesem Weg auch all jenen danken, die an diesem Festtag mitwirken. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Festtag und Gottes Segen.

«Zieh uns hinter dir her!»

Auszüge aus der Predigt von Erzbischof Wolfgang Haas bei der gestrigen Feldmesse auf der Schlosswiese

In seiner ersten Predigt über das Festgeheimnis von Maria Himmelfahrt sagt der heilige Bernhard von Clairvaux: «Vorausgegangen ist uns unsere Königin; sie ist vorausgegangen und so glorieus aufgenommen worden, dass wir unserer Herrin als ihre kleinen Diener zuversichtlich folgen und ihr zurufen: Zieh uns hinter dir her! Wir wollen dem Duft deiner Salben nach-eilen! (vgl. Hld 1,3) Eine Fürsprecherin unserer Pilgerschaft haben wir vorausgeschickt, die sich als Mutter des Richters und Mutter der Barmherzigkeit demütig und wirkungsvoll für das Anliegen unseres Heiles einsetzen wird.» Was einer der grössten Marienverehrer und Mariologen hier ausdrückt, ist für uns Marienkinder nicht nur eine massgebliche Botschaft, sondern noch viel mehr eine untrügliche Glaubensüberzeugung. Wir sind uns gewiss, dass die selige Jungfrau Maria im göttlichen Heilsplan nicht nur in der Zeit ihres Erdenlebens am Erlösungswerk beteiligt war, sondern an diesem auch beteiligt bleibt nach ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel.

Bitte enthält ein ganzes Programm

Zieh uns hinter dir her! Diese Bitte an die Himmelskönigin enthält ein ganzes Programm. Maria zieht uns hinter sich her, wenn es darum geht, in die Nachfolge Jesu zu treten und in dieser Nachfolge zu leben. Sie lehrt uns, so wie sie ein entschiedenes Ja



Erzbischof Wolfgang Haas (Mitte) gestern während der Feldmesse.

zum Willen Gottes zu sprechen und diesem lebensentscheidenden Ja treu zu bleiben. Wie sie sollen wir eine Dienerin/ein Diener des Herrn sein und nur dem entsprechen wollen, was Gott von uns erwartet. Wie oft aber ertappen wir uns dabei, dass wir nicht nach dem Willen Gottes fragen, sondern den eigenen Willen verwirklichen oder durchsetzen möchten. Daher dominieren in unserem Leben und in unserem Umgang miteinander nicht selten Eigenwille und Eigenwilligkeiten,

Selbstsucht und Selbstsüchtigkeiten. Das Eigenwohl steht dann an oberster Stelle, das Gemeinwohl bleibt leicht auf der Strecke. Ein Gemeinwesen aber – im Kleinen wie im Grossen – kann nur dann Bestand haben, wenn der Einzelne seine egoistischen Bestrebungen bekämpft und bei allem auf das Wohl des anderen bedacht ist. Zieh uns also hinter dir her, Maria, und hilf uns, in der Nachfolge deines Sohnes das zu tun, was er uns gelehrt und vorgelebt hat! Zieh uns hinter dir her, du

unsere Mutter, damit wir so leben, wie es Gott gefällt – so leben wie du, die du ganz im Wohlgefallen Gottes warst und bist! Zieh uns so hinter dir her!

Maria zieht uns hinter sich her, indem sie uns dadurch auch das rechte Tempo anzeigt. Sie will uns nicht einfach hinter sich her schleppen, wie man faule und lahme Typen schleppen muss. Sie zieht uns, damit wir uns selber bewegen. Sie zieht uns hinter sich her, wie man eine frohe Schar von Kindern, die sich gegenseitig an den Händen festhalten, zieht. Dazu müssen wir Schritt halten, möglichst harmonisch aufeinander abgestimmt, und den Rhythmus mitmachen, den die Ziehende bestimmt. So wird Maria für uns zur Erzieherin.

An das Ziel des Lebens gelangen

Maria zieht uns hinter sich her, weil sie uns zum Ziel führen will. Sie will ihre Anhängerschaft nicht für sich selbst, sondern um ihres göttlichen Sohnes willen. Wer sich von ihr ziehen und erziehen lässt, der darf wissen, dass er ans Ziel des Lebens gelangen wird: in die himmlische Vollendung. Marias Anziehungskraft besteht gerade in ihrer Zielgerichtetheit. Sie ist nicht Ziel, sondern Weg zum Ziel. Sie will uns nicht der Orientierungslosigkeit, der Plan- und Ziellosigkeit überlassen oder aussetzen. An ihrer Hand geht es zügig voran – dem eigentli-

chen und wahren Ziel entgegen: der Begegnung mit dem dreifaltigen Gott und damit der Anschauung seiner Herrlichkeit. Maria zieht uns hinter sich her, um uns schliesslich je einzeln Gott vorzustellen. Wie wunderbar und trostreich wird es einmal sein, wenn unsere himmlische Mutter von dir und von mir zum göttlichen Sohn sagen wird: Die da haben sich von mir zum Himmel hin ziehen lassen; sie sind nicht ausgeschert und ausgeflüppert; sie sind mitgekommen auf den oft abenteuerlichen Weg der Christusnachfolge; sie haben sich wieder erhoben, wenn sie gefallen waren und im Schmutz lagen; sie haben nicht aufgegeben, sondern haben durchgehalten. Zieh uns hinter dir her, liebe Gottesmutter! Zieh uns hinter dir her und zieh uns so nach oben! Wir wollen dort sein, wo du bist. Wir wollen hinter dir herziehen; denn wir wissen, dass du die Führerin bist auf dem Weg zum Ziel: Christus entgegen. «Eine Fürsprecherin unserer Pilgerschaft haben wir vorausgeschickt, die sich als Mutter des Richters und Mutter der Barmherzigkeit demütig und wirkungsvoll für das Anliegen unseres Heiles einsetzen wird (hl. Bernhard von Clairvaux).»

In dieser krisengeschüttelten Stunde unserer Geschichte vertrauen wir ihr, unserer unermüdeten und unablässigen Fürsprecherin am Throne Gottes, zuversichtlich unser Fürstenhaus sowie Land und Volk von Liechtenstein an, so dass wir hoffentlich aufrichtigen Herzens ausrufen können: für Gott, Fürst und Vaterland!